# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53.

**Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich**

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.
Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 551. | Redaktion Jos. Grunau. | Freitag, 10. Oktober 1913. (Gereon, Franz v. Bor.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.


## § Der Caritasverband und die deutschen Auslandskatholiken.

Man hört und liest oft, daß die deutschen Katholiken wenig Verständnis und noch geringeren Eifer für nationale Fragen hätten. Nichts ist unrichtiger als das. Schon ein Hinweis auf die verdienstvolle Tätigkeit des St.-Josephs-Missionsvereins in Aachen, der alljährlich 40—50000 Mk. aufwendet für die deutschen Katholiken in den europäischen Kulturstaaten, und auf den deutschen St.-Raphaelsverein, dessen verdienstvolle Tätigkeit zum Schutze der deutschen Auswanderer sich über die ganze Welt ausdehnt, müßte genügen, um die haltlosen Behauptungen unserer Gegner zu widerlegen. Heute können aber die deutschen Katholiken diesen beiden älteren Organisationen bereits eine dritte Organisation als jüngstes Reis auf dem Gebiete deutscher Schutzarbeit im Auslande hinzugesellen: das ist der deutsche Caritasverband, der seit mehreren Jahren in seiner „Freien Vereinigung für das katholische Deutschtum im Ausland", einer Gründung des Dresdener Caritastages (1911), wacker für die Interessen der deutschen Auslandskatholiken eintritt und arbeitet. Seine — wenn auch noch junge — Beziehungen zu unsern Stammesbrüdern in fremden Ländern erstrecken sich nicht nur auf den europäischen Kontinent, wo der Caritasverband heute sieben große deutsche Anstalten (die deutsche Elisabeth- und Liebfrauen-Mission in Paris, die deutsche Herz Jesu-Mission in Marseille, die deutsche Mädchenschule in Verviers, das Elisabethenheim in Mailand, das deutsche Kloster der Kapuzinerinnen in Assisi und das prachtvoll gelegene Erholungsheim „Maria Elisabeth" in Gardone Riviera am Gardasee) sein eigen nennt, sondern sie reichen weit hinüber über den Ozean bis tief hinein in die Anden Südamerikas und die weiten, gewaltigen Steppen des Canadischen Dominiums.

Wie im einzelnen der Caritasverband seinen deutschen Landsleuten im Auslande zu Hilfe kommt, sollen kurz einige Beispiele zeigen:

Tief im Innern der fieberreichen englischen Insel Jamaika liegt ein kleines Städtchen namens Seaford Town. Seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wohnen dort deutsche Ansiedler. Das heiße Klima, die fieberschwangere Luft ließ sie trotz zäher Ausdauer zu keinem Wohlstand kommen. Im deutschen Vaterlande wurden sie bald ganz vergessen. Erst durch Zufall erfuhr der Caritasverband vom traurigen Los: Ein irischer Jesuit rief ihn um Hilfe für seine deutschen Pfarrkinder an. In Verbindung mit dem interkonfessionellen „Verein für das Deutschtum im Ausland" wurde eine Sammlung für diese vergessenen Söhne unseres deutschen Vaterlande eingeleitet. Das Geld kam gerade zur rechten Zeit. Ein furchtbarer Wirbelsturm hatte im November vergangenen Jahres Hab und Gut unserer armen Landsleute zerstört. Ihre armseligen Hütten waren vom Boden weggefegt worden; die erntereifen Früchte des Feldes wurden gänzlich vernichtet. Wie mögen sie da aufgeatmet haben, diese vom Schicksal so schwer Heimgesuchten, als die erste Sammlung aus dem deutschen Vaterlande sie erreichte! Während die Schwarzen, ihre einzigen Nachbarn, mutlos ins Unglück starrten, griffen die wackern Deutschen emsig zu, um ihr Lebenswerk wieder aufzubauen, das in einer Minute das verheerende Element zerschmettert hatte. So schreibt ihr treuer Seelsorger, ein irischer Jesuit, dem deutschen Caritasverband an seine Verbandszentrale in Freiburg i. Br.

Ein anderes Beispiel: Weit drinnen im Urwalde Südbrasiliens, noch abgeschlossen von allem Verkehr mit den Nachbarkolonien, fällt unter dem Axthieb wackerer deutscher Kolonisten ein Baumriese nach dem andern. Allmählich wird es Licht in dem finstern, unendlichen Walde. Und schon nach einem Jahre sproßt die junge Saat aus dem mühsam eroberten Acker. Sie ist die erste Frucht unermüdlichen deutschen Fleißes. Die Zahl der Kolonisten wird größer. Die fürsorgliche Diözesanbehörde, an dessen Spitze ein deutscher Erzbischof steht, schickt einen opferfreudigen deutschen Seelsorger aus dem Westfalenland. Für den Lehrer sorgen die Kolonisten selbst. Doch es fehlt noch an allem. Da greift der Caritasverband ein, um die geistige Not zu lindern. Schon nach wenigen Wochen schwimmen zwei riesige Kisten über den Ozean, angefüllt mit Schulbüchern für die Kolonistenkinder, mit Lehrmitteln für den Urwaldlehrer, mit deutschen Gebet- und Gesangbüchern und einem kleinen Stock unterhaltender Lektüre für die Kolonistenväter und -mütter zur Feierabendstunde. Solcher Sendungen sind schon viele in die weite Welt gegangen: nach Finnland hinauf, im nördlichen Rußland, wo die deutschen Katholiken um ein bescheidenes Gotteshaus gegen russische und polnische Eifersucht kämpfen müssen, nach Sibirien hinein, wo fortwährende Mißernten dauernde Hungersnot erzeugen, in die Länder des kriegdurchwühlten Balkans, in die unwirklichen Steppen des asiatischen Hochlandes und in viele andere Länder. Dort, wo die Not am größten ist, wird mit Geldmitteln geholfen, die von wohltätigen Lesern der Zeitschrift „Caritas" dem Caritasverband zur Verfügung gestellt werden.

So arbeitet der Caritasverband und seine „Freie Vereinigung für das katholische Deutschtum im Ausland" unverdrossen mit an Deutschlands Ruhm und Größe in der weiten Welt. Dabei vergißt er nicht die Wichtigkeit literarischer Veröffentlichungen. Ueber die Deutschen in Brasilien, in Chile, in Frankreich, Italien, Rußland und England, hat er bereits beachtenswerte Monographien veröffentlicht und das neue, in Vorbereitung befindliche Caritasjahrbuch wird wiederum einen längeren Aufsatz über das katholische Deutschtum in Afrika aus der Feder des Professors Dr. Werle in Koburg bringen.

Welcher deutsche Katholik möchte hier nicht mithelfen an diesen großen, nationalen und religiösen Zielen, ein Liebesband zu knüpfen zwischen dem Heimatland und den katholischen deutschen Kulturpionieren des Auslandes! Wer aber von unsern Gegnern noch nicht überzeugt ist, daß der Anteil der deutschen Katholiken an der Deutschumarbeit im Auslande nicht geringer ist als der unserer protestantischen Mitbrüder, der komme nach Münster zum achtzehnten allgemeinen Caritastag (19.—24. Oktober), auf dem aus beredtem Munde eines deutschen Ordensmannes die Verdienste geschildert werden, die westfälische Männer und Frauen in echter, deutscher Kulturarbeit sich um ihre Landsleute diesseit und jenseits des Ozeans erworben haben.

## sc. Zu den Krankenkassenwahlen.

II.

Bei der Aufklärung der Beteiligten bietet das neueste Agitationsflugblatt des Volksvereins „Auf zur Krankenkassenwahl" wertvolle Hilfe. Auf Arbeiterseite wird wohl an den meisten Plätzen die Initiative für die Wahlagitation von den Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften ausgehen müssen, es dürfte aber doch gut sein, alle nichtsozialdemokratischen Organisationen zur Mitarbeit in einer „Sozialen Kommission" heranzuziehen, um den Versuch zu machen, bei Aufstellung des Wahlvorschlages der geschlossenen sozialdemokratischen auch eine geschlossene christlich-nationale Liste entgegenzustellen. Es ist ja eine viel beklagte Tatsache, daß bei den verschiedensten Wahlen die Sozialdemokraten nur wegen der Zersplitterung und Nachlässigkeit der bürgerlichen Parteien den Sieg davontragen. Allerdings darf der Wille zur Einigkeit nicht dazu führen, daß die christlich organisierte Arbeiterschaft zur Sicherung der Mitarbeit der andern Gruppen auf die Führung und eine ihrer Zahl entsprechende Vertretung verzichtet. Dann marschiere man lieber getrennt, um vereint zu schlagen, denn die Verhältniswahl bringt es mit sich, daß auch die Stimmen der kleinern Gruppen in die Wagschale fallen — wenn nur gewählt wird.

Die Aufstellung des Wahlvorschlages muß gleich bei Beginn der Wahlarbeit ins Auge gefaßt und von den beteiligten Organisationen vorbereitet werden. Dabei muß man unbedingt die neue Satzung nebst Wahlordnung zu Rate ziehen, um Formfehler zu vermeiden und etwa zulässige Finessen — z. B. Stimmenhäufung — auszunutzen. Gleich nach der Publikation des Wahltermins wäre dann in einer Wählerversammlung die endgültige Feststellung der Liste zu bewirken und diese in der vorgeschriebenen Form (vgl. Bekanntmachung) rechtzeitig einzureichen. Verspätet eingereichte Listen werden überhaupt nicht zur Wahl zugelassen. Bezüglich der Kandidaten für den Ausschuß wurde oben bereits angedeutet, daß alle wichtigern Berufe und auch die einzelnen Bezirke der Kasse nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß Fleiß, Tüchtigkeit und aufrechter Sinn von einem Vertreter in erster Linie gefordert werden müssen. In der Regel wird man auch den weiblichen Versicherten Sitz und Stimme in den Kassenorganen einräumen müssen, damit die speziellen weiblichen Interessen ein Sprachrohr haben. Dafür darf man anderseits auch eine eifrige Beteiligung der Arbeiterinnen, Dienstmädchen, Heimarbeiterinnen usw. an den Wahlen beanspruchen. Wählbar als Arbeitervertreter sind alle männlichen und weiblichen Kassenmitglieder, wenn sie großjährig sind und die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen; nicht wählbar ist, wem die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, gegen den ein Strafverfahren schwebt, das den Verlust der Ehrenrechte nach sich ziehen kann, wer entmündigt ist oder sich in Konkurs befindet. Als Arbeitgeber sind unter gleichen Voraussetzungen alle Personen wählbar, die Versicherte beschäftigen, also auch solche, die nur Dienstboten halten. Wenn allerdings ein Arbeitgeber auch selbst bei der Kasse versichert ist, so kann er nur dann als Arbeitgebervertreter gewählt werden, wenn er regelmäßig mehr als zwei Versicherte beschäftigt.

Nachdem die Kandidatenliste eingereicht ist, hat die eigentliche Agitation in den Betrieben und bei den einzelnen Versicherten einzusetzen, damit nun auch alle Wähler von ihrem so wichtigen Rechte Gebrauch machen. Im allgemeinen wird die Agitation darin bestehen, daß man das Flugblatt „Auf zur Krankenkassenwahl!" bei allen Interessenten verteilen läßt und — einige Tage vor dem Wahltermine — für Zustellung der Wahlliste an alle Wähler sorgt, etwa unter Beifügung eines Flugblattes, das sich mehr mit den örtlichen Verhältnissen befaßt, allerdings in möglichst sachlicher Form, weil sonst ein späteres Zusammenarbeiten der gewählten Vertreter zum Wohle der Versicherten allzusehr erschwert wird. Nicht zu unterschätzen ist eine fleißige Agitation von Mund zu Mund, besonders durch die Vertrauensleute der Organisationen. Alle auf nationalem Boden stehenden großjährigen Versicherten müssen zur Wahlurne gebracht werden, auch wenn die Eintragung in die Wählerliste versäumt worden ist — in diesem Falle müssen Neuversicherte (die andern werden ja durch das Mitgliederverzeichnis der bisherigen Wahlen erfaßt) durch Vorzeigung des Quittungsbuches oder durch Bescheinigung der Kasse nachweisen, daß sie bereits 26 Wochen versichert sind. Ist dieser Nachweis nicht zu erbringen, so ist der Wahlvorstand berechtigt, die Stimmabgabe zurückzuweisen.

## Sunehild.

Historischer Roman aus der Zeit Constantin des Großen

nach Maria Lenzen geb. Di Sebregondi.

17) (Nachdruck verboten.)

### 7. Kapitel.

Wo die Saar ihre klaren, kühlen Fluten in die Mosel ergießt, bildet sich durch den Zusammenfluß der beiden Ströme ein kleiner Erdwinkel, der trotz seiner engen Begrenzung reich an landschaftlichen Reizen ist. Die leicht zurücktretenden, waldbekränzten Höhen bilden einen anmutigen Rahmen um das liebliche Tal, welches in seiner lachenden Fruchtbarkeit und seiner ansprechenden Ruhe ein Hort des Friedens zu sein scheint. Ach, wie oft Hort des Friedens zu sein scheint. Ach, und wie oft wiederhallten dennoch diese blühenden Ufer vom Getöse des Kampfes! Wie viele Leichen wälzte die blutgefärbte Flut, wie mancher Todesschrei durchzitterte die weiche Luft!

Heute herrschte kein Geist der Zwietracht in diesen sonnigen Gründen. Harmlos vermählte sich das Murmeln der Wellen mit den fröhlichen Stimmen der Waldvögel, und das goldene Morgenlicht küßte die Halme der Wiesen und den schimmernden Fluß. Es wogte fröhlich spielend in der süßen Sommerluft: die Gräser sich hebend und beugend in stetem Wechsel, die Wellen vorübereilend in ewiger Folge, ohne Rast und Wiederkehr. Zu beiden hernieder neigte sich rauschend der Wald, seine königliche Stimme in ihre leichtern Weisen mischend.

Ein junger Mann in vornehmer Tracht kam in zierlichem, offenem Wagen, den reich gekleideten Rosselenker an der Seite, die tafelglatte Kunststraße am rechten Moselufer herauf. Das leichte, hinten offene Fuhrwerk, in welchem der Besitzer aufrecht stand, hätte ein Pferd spielend fortbewegen können. Dennoch waren demselben zwei feurige Tiere vorgespannt, deren übersprudelnde Kraft die ganze Kunst ihres Führers in Anspruch nahm. Mutwillig sich bäumend und mit munterm Schnauben die Zügel schüttelnd, eilten sie dem nahen Ziele, dem Landhause des Cäsars entgegen, welches, in seine Gärten eingebettet, auf leicht erhöhtem Boden nahe der Saarmündung am rechten Ufer beider Flüsse lag.

Die Schönheit des kaiserlichen Sommerpalastes entsprach vollkommen seiner herrlichen Umgebung. Erbaut zwar in dem fast unabänderlich gleichen Stile aller römischen Wohnungen, erhob er sich, wie auch der Stadtpalast, durch die Zahl und die Größe seiner Gemächer und die Pracht seiner Einrichtung doch weit über das Haus eines reichen Privatmannes.

Der herrliche Kaisersitz! Er war so vergänglich als schön. . . . Noch türmt sich, den Stürmen künftiger Jahrhunderte trotzend, die finstere Porta Nigra in die Lüfte empor. Noch bewundern wir den stolzen Bau der Stadtwohnung der abendländischen Cäsaren und die luftigen Bogen des heitern Bäderpalastes der schönen Treviris. Von Constantins anmutigem Sommerhause sind jedoch nur die dürftigen Reste einiger Grundmauern noch erhalten, versteckt unter der bescheidenen Pfarrerwohnung eines Dörfchens.

An dem hellen Augustmorgen des Jahres 306 unserer Zeitrechnung aber schimmerte die Villa Constantins, noch kaum berührt von der allen menschlichen Schöpfungen so verderblichen Hand der Zeit, in voller, frischer Schönheit. Die weißen Marmorbilder der Dächer wetteiferten an weit strahlendem Glanze mit der leuchtenden Klarheit der Luft. Auf den herrlichen Kapitälen der langen Säulenreihen ruhten anmutig die reich ornamentierten Simse, die wohl angepaßt dem ganzen Umfange des Baues, daß sie die Tragkraft der hohen, schlanken Schäfte nicht um eines Steines Schwere überlasteten. Von der Spitze des bildreichen Giebelfeldes über dem Haupteingange bis zu der letzten, zum Empfangsraum hinauf führenden Stufe herrschte neben der vollkommensten Ausführung des künstlerisch bedachten Planes die heitere Anmut einer scheinbar ganz kunstlosen Schöpfung.

Unvergleichlich, wie der Sommerpalast selbst, waren auch die Gärten, welche nicht bloß in gewohnter Weise die innern Höfe zierten, sondern wie ein blühender Zaubergürtel das Gebäude umgaben. Nach der Landseite dehnten sie sich weit von der Hauptfassade aus, und jenseits der Villa reichten sie bis zu den Flüssen hinab, eine Fülle glühender Blumen und schattiger Lauben umhegend, und belebt von den lachenden Gestalten eines bunten Sagenkreises. Nur Bilder eines sorglosen Freudenlebens waren aus dem griechischen und römischen Mythenkranze ausgewählt worden, um die Gärten des kaiserlichen Landhauses zu zieren.

An dem vergoldeten Gittertore, welches den Eingang zu den Gärten bildete, die durch eine hohe Mauer von der nach Metz führenden Heerstraße getrennt waren, hielt das feurige Gespann. Sein Besitzer, Valerius Paullus, schwang sich vom Wagen und befahl dem Rosselenker, die Pferde in der Nähe des Tores auf und ab zu führen, bis er selbst aus dem Palaste zurückkehre. Dann trat er dicht an das Gitter und rief mit lauter Stimme den Namen des ihm wohl bekannten Torhüters.

Aus einem engen, zellenartigen Gemache jenseits der Mauer kam ein, trotz seiner die geringern Haussklaven kennzeichnenden Tracht, der dunkeln, eng anliegenden Gewandung mit schmalem, glanzlosem Gürtel und der bronzenen, einige Kettenringe nachahmenden Halsspange, gut aussehender Mann hervor. Er hatte das Tor kaum erreicht, als er den Einlaßfordernden bereits erkannte und ihm freudig zurief: „Sei gegrüßt im Herrn, Valerius. Deine Heimkehr ist deinen Getreuen erwünscht, wie ein Sonnenblick am trüben Regentage."

„Dein fröhliches Antlitz, guter Pettius, dies Zeugnis ruhiger Zufriedenheit, macht deinen Gruß doppelt erfreulich für deinen Glaubensbruder. Nun aber sage mir, wo weilt die Herrin, und kann ich sie sehen?"

„Ohne Zweifel, Herr. Wenn du die Stufen des Einganges ersteigen willst, wirst du den Sabinus in seinem Gemache neben dem Vestibulum finden; er kann dich zu der Domina Flavia führen."

Valerius folgte der Weisung und stand bald in dem Gemache der Domina Flavia, einer Verwandten der verstorbenen Kaiserin Helena und Gemahlin des Mallius Lentulus, des Präses der Provinz Belgica Prima. Mallius war erst nach dem Tode des Constantius nach Treviris übergesiedelt, und das einzige Haus, welches er hier zu erwerben Gelegenheit fand, war klein und in einer wenig freundlichen Lage. Der Cäsar Constantin aber hatte die Stellung und die Befugnisse des Präfekten von Treviris sehr erweitert, und dadurch naturgemäß die Würde dieses Beamten erhöht. Damit waren auch die Anforderungen an die Person, die Lebensweise und die Umgebungen dieses hohen Würdenträgers so sehr gewachsen, daß das ursprünglich nicht umfangreiche Prätorium — die Dienstwohnung des jedesmaligen Präses — nicht mehr genügte. Constantin, der gleich seinem Vater und gleich den Vorgängern und Mitkaisern desselben, mit großem Eifer danach strebte, der schönen Moselstadt alle Pracht und Größe eines römischen Fürstensitzes aufzuprägen, hatte bereits mit dem Bau eines neuen, größer angelegten Prätoriums begonnen. Dieser war aber noch nicht so weit gediehen, um bewohnbar zu sein, und deshalb waren der Präses und seine Gemahlin, vielfach behindert durch die Unbequemlichkeit ihrer engen Stadtwohnung, mit großem Danke der Einladung des Cäsars nachgekommen, einige Sommermonate in seinem Landhause an der Saarmündung zu verleben. Dieser Freundlichkeit des Constantin lag zum Teil eine ihm angeborene Herzensgüte zu Grunde, welche, wenngleich manchmal überwuchert durch Herrschsucht, dennoch in seiner groß angelegten Natur nicht erstorben war; zum Teil war sie ein Ausfluß der warmen Anhänglichkeit, welche er der Freundin und Verwandten seiner edlen Mutter zollte.

Wie den Cäsar, knüpfte auch den Valerius Paullus ein verwandtschaftliches Band an die edle Flavia. Er war ihr Schwestersohn und nicht allein persönlich ihr teuer, sondern sie war auch eines Glaubens mit ihm. Zwar nicht kinderlos, war sie doch nicht im Besitze von Söhnen. Ihre Töchter aber waren, durch die Vermählung mit teils in Rom, teils in andern italinischen Städten lebenden Männern, fast immer von der Mutter getrennt. Valerius dagegen hatte häufig Gelegenheit gehabt, längere Zeit in ihrer Nähe zu verweilen, weil er, an die Person Constantins gefesselt, mit demselben wiederholt einen ausgedehnten Aufenthalt in Treviris am Hofe des Constantius genommen hatte, wo aus Mallius Lentulus mit seiner Gemahlin lebte.

(Fortsetzung folgt.)

rigen Kasse legitimiert) am besten eine polizeilich beglaubigte Bescheinigung sich verschaffen, welche das die Versicherungspflicht begründende Arbeitsverhältnis nachweist.

Nach Möglichkeit muß auch dahin gestrebt werden, daß die sozial interessierten Arbeitgeberorganisationen, insbesondere die Handwerker- und Landwirtevereinigungen, zur eifrigen Teilnahme an der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber veranlaßt werden. Haben doch nach der Reichsversicherungsordnung die Arbeitgebervertreter entscheidendes Mitbestimmungsrecht, insbesondere bei der Wahl des Kassenvorsitzenden und der Beamten. Fortschrittlich gesinnte Vertreter, die gerne ihre Arbeitskraft in den Dienst der Kranken und Bedrückten stellen, sind also auch auf Arbeitgeberseite dringend notwendig.

## Deutschland.

* **Berlin,** 9. Oktober.

* **Die Erfahrungen mit der Fliegertruppe im Kaisermanöver.** Ueber die Erfahrungen mit den Fliegertruppen im Kaisermanöver werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Im Gegensatz zum Vorjahre haben diesmal die Fhieger auf beiden Seiten eine hervorragende Rolle gespielt und ihre Meldungen und Beobachtungen sind nach der Deutschen Luftfahrer-Zeitschrift in den meisten Fällen von bestimmendem Einfluß auf die Entscheidungen der Führer gewesen. In Ergänzung der in sonstigen Manöverberichten genügend gewürdigten Erfolge muß besonders hervorgehoben werden, daß gerade das diesjährige Manöver einen Wendepunkt in den bisherigen Anschauungen bildet. Beschränkte sich bisher nach der landläufigen Ansicht die Tätigkeit der Flugzeuge auf die frühen Morgenstunden und die Zeit um Sonnenuntergang, so sah man in diesem Kaisermanöver zum ersten Male die Riesenvögel den ganzen Tag über am Himmel kreisen. Im ganzen nahmen in diesem Jahre 36 Flugzeuge — 18 Eindecker (Albatros-, Jeannin- und Rumplertauben) und 18 Doppeldecker (Aviatik, . V. G., Albatros) — am Kaisermanöver teil, und zwar waren jeder Partei beide Arten zugewiesen und zur Unterscheidung die Flugzeuge der roten Partei (6. Armeekorps) auf der unteren Tragflächenseite mit einem großen schwarzen Kreuz versehen. In kleineren Höhen hat sich diese Art der Kennzeichnung ganz gut bewährt, in größerer Höhe und bei dunstigem Wetter war indessen auch bei der schärfsten Beobachtung von dem Kreuz nichts mehr zu erkennen. Eingeteilt waren die 36 Flugzeuge in sechs verschieden starke Abteilungen, von denen die drei Abteilungen von Blau (5. Armeeekorps) unter den Kommandos der Hauptleute Grade, Goebel, Geerdtz standen, während die drei roten Fliegerabteilungen von den Hauptleuten Wagenführ, v. Poser, v. Oertzen befehligt wurden. Mit Ausnahme der von vornherein als stationär gedachten großen Abteilung des Hauptmanns Wagenführ, der bei Reichenbach an der Straße nach Peterwaldau ihre Zelte aufgeschlagen hatte und aus acht Luftverkehrs-Doppeldeckern bestand, war für jedes Flugzeug einer der neuen vierräderigen, von der Berliner Wagenbaufirma Lange und Gutzeit erbauten Flugzeugtransportwagen vorgesehen; außerdem hatte jedes Flugzeug zum Transport des Zeltes — es wurden diesmal nur Einzelzelte verwendet — zur Mitnahme von 500 Kilogramm Benzin, von Oel sowie der nötigen Zubehör- und Ersatzteile einen Kavallerie-Lastkraftwagen (3-Tonnen-Wagen zugeteilt erhalten. An Motoren haben in den Flugzeugen nur Adus und Mercedes Verwendung gefunden. Beschädigungen sind an den Flugzeugen nur in ganz geringem Maße vorgekommen, und zwar lediglich durch die Schuld des Publikums bezw. durch die nicht genügenden oder nicht sachgemäßen Absperrungen der Gendarmerie.

* **Für Familien, die mehr als drei Söhne zum Militär stellen,** sind vom Reichstag bekanntlich Zuwendungen aus einem neuen Fonds bewilligt worden, und zwar heißt es: „Zu Aufwandsentschädigungen an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder Marine als Unteroffizier oder Gemeiner genügt haben, oder noch genügen, und zwar in Höhe von 240 Mark für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in demselben Dienstgrad."

Abgeordneter Dr. Heim gibt hierzu im „Bayerischen Kurier" folgende Erklärung: Alle jene Familien, die jetzt im Herbst, also Oktober, den vierten Sohn in die Kaserne schicken, erhalten während der ganzen Dienstzeit dieses vierten oder fünften Sohnes oder weiteren Sohnes eine jährliche Entschädigung von 240 Mark in bar. Die Familien, die zwei Söhne, also z. B. einen vierten und fünften gleichzeitig in die Kaserne schicken, erhalten für jeden Sohn 240 Mark. Auf Grund einer weiteren Anregung, die ich gemacht habe, wurde ferner zugesagt, daß in diesem Etat, der jetzt im Reichstag vorgelegt wird, eine weitere Summe vorgesehen werden soll zu dem Zweck, daß die Entschädigung schon bei dem dritten Sohn dann Platz greift, wenn beispielsweise zwei Söhne drei Jahre gedient haben.

Wie bereits Abg. Erzberger in Tuntenhausen konstatiert hat, ist bis zur Stunde noch keinerlei Verordnung ergangen, auf welche Weise und wann diese Beträge an die Familien erstattet werden. Selbstverständlich müssen erst diesbezüglich Erhebungen vorausgehen, die den Nachweis bringen, daß die betreffenden Familien die erforderliche Zahl von Söhnen für den Militärdienst gestellt haben. Sicher ist, daß die Entschädigung für die jetzt im Herbst einrückenden Rekruten solchen Familien gewährt wird. Nur der Zeitpunkt der Auszahlung ist noch nicht feststehend. Jedenfalls ist es gut, wenn alle jene Familien, bei denen die Voraussetzungen zutreffen, ihre jetzt einrückenden Söhne hierauf aufmerksam machen. Auch jene Eltern, bei denen ein vierter Sohn jetzt sein zweites Dienstjahr abdient, erhalten für dieses zweite Dienstjahr diese Aufwandsentschädigung von 240 Mark.

Gleichfalls ab 1. Oktober tritt in Kraft, daß der Staat die Kosten der Beförderung von verstorbenen Mannschaften oder Unteroffizieren in die Heimat übernimmt, weiter, daß den Eltern und nächsten Angehörigen, die zum Besuch eines schwer erkrankten Familienmitgliedes, Unteroffizier oder Gemeiner, in dessen Garnison reisen, im Falle der Bedürftigkeit Vergütung der Reisekosten gewährt wird.

## Frankreich.

### Der heilige Stuhl und Frankreich.

Aus Anlaß einer Auseinandersetzung zwischen dem Temps und dem Journal des Debats über die Opportunität der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Frankreich und dem Hl. Stuhl schreibt der Osservatore Romano in einer amtlichen Note:

Diese Erörterungen und Preßfehden sind besonders interessant und in hohem Maße lehrreich in bezug auf gewisse Kategorien von Personen, von solchen nämlich, die sich von Zeit zu Zeit in der Verbreitung des Gerüchtes gefallen, daß der Hl. Stuhl und die französische Regierung behufs Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen in Verhandlungen stehen, oder solchen, die in der letzten Zeit zu diplomatischen Unterhändlern in der Angelegenheit sich aufgeworfen haben, obwohl sie tatsächlich keine Mission und keinerlei Auftrag zu dem Zweck erhalten hatten, und endlich von allen jenen, die behauptet haben und ohne Unterlaß wiederholen, daß für den Bruch der Beziehungen zwischen dem Hl. Stuhl und der französischen Regierung und die Fortdauer dieses Zustandes die vatikanische Politik, d. h. der Hl. Stuhl selbst verantwortlich zu machen sei. Und unter diesen verschiedenen Gesichtspunkten haben die genannten Kommentare der Pariser Blätter vielleicht eine gewisse Bedeutung.



Karl Fürst zu Schwarzenberg †.

Wenige Tage vor den Gedächtnisfeiern, die seinem Urgroßvater, dem Höchstkommandierenden in der Völkerschlacht bei Leipzig gelten sollten, starb auf seinem Schlosse Worlik Fürst Karl zu Schwarzenberg, einer der größten Magnaten in Oesterreich. Der Führer des österreichischen Heeres im Jahre 1813 war der Stammvater der Schwarzenberglinie, deren Majoratsherr der jetzt verstorbene Fürst Karl gewesen ist. Er verschied infolge eines Jagdunfalles plötzlich an einem Herztrampf im 54. Lebensjahre. Er war Geheimer Rat, Ehrenritter des Maltheser-Ordens und Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ, der höchsten Auszeichnung, die der Kaiser von Oesterreich zu vergeben hat.

## Stadt-Nachrichten.

* **Neuß,** 10. Oktober.

* **Gegen rücksichtslose Fahrer.** Der Rheinisch-Westfälische Automobil-Klub versendet an seine Mitglieder folgende Aufforderung: Wie aus den Zeitungsmeldungen bekannt, mehren sich in letzter Zeit die Rücksichtslosigkeiten wilder Fahrer in erschreckender Weise. Es wird von Fällen berichtet, in welchen solche Rohlinge Leute überfuhren, die Verunglückten hilflos liegen ließen oder gar beiseite schafften, um dann davon zu rasen. Wenn auch die Berichte der Tagespresse über derartige Vorfälle nicht immer bis ins einzelne genau richtig sein mögen, so ist doch nicht zu leugnen, daß solche Elemente neuerdings in größerer Zahl aufgetaucht sind. Wir alle beklagen diese Vorgänge aufs tiefste, wir verabscheuen die verbrecherischen Taten dieser Rowdys im Automobil, und darum ist es unsere Pflicht, mit aller Energie den Kampf gegen diese Elemente aufzunehmen. Wir fordern daher alle unsere Mitglieder und auch die übrigen Automobilisten auf, mitzuwirken an der Bekämpfung dieser schändlichen Auswüchse im Automobilismus, die mit dem Unheil, das sie anrichten, dem Automobilismus selbst ungeheuren Schaden zufügen. Der Klub wird sich in seinem Wirkungskreise die Kontrolle der Straßendisziplin zur besonderen Aufgabe machen und die eingeführten Kontrollfahrten weiter ausbauen; jedes einzelne Mitglied aber möge auf seinen Fahrten solche Kontrolle ausüben, und wo strafbare Ausschreitungen rücksichtsloser Fahrer angetroffen werden, nach Möglichkeit dazu beitragen, daß die Schuldigen ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden. Wir glauben, daß durch ein solches gemeinschaftliches Vorgehen gegen die Uebeltaten rücksichtsloser Automobilisten eine wirksame Abwehr geschafft und hierdurch der Allgemeinheit ein guter Dienst erwiesen werden könnte. Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir unsere frühern Aufrufe und fordern sowohl unsere Mitglieder wie auch alle andern Automobilisten auf, die gesetzlichen Bestimmungen streng zu beachten, insbesondere die normierte Geschwindigkeit beim Passieren der Ortschaften. Wir nehmen es als selbstverständlich an, daß unsere Mitglieder sowohl in den Ortschaften wie auch auf freier Chaussee die größte Rücksicht dem Publikum gegenüber bewahren und bei großem Staub und starkem Regen die Geschwindigkeit entsprechend ermäßigen.

Die Mahnung des Automobilklubs ist sehr angebracht, daß sie etwas helfen wird, so lange den Automobilen keine Geschwindigkeitsgrenze gesetzt ist, scheint nach den bisherigen Erfahrungen sehr zweifelhaft.

* **Papier statt Gold.** Das Publikum hat eine unverkennbare Abneigung gegen alle papiernen Zahlungsmittel. Diese Antipathie mag noch aus jener Zeit herstammen, wo es in Deutschland mindestens ebensoviele verschiedene Sorten von Papiergeld und Banknoten gab wie Bundesstaaten und sonstige Träger der Münzhoheit. Damals allerdings war mit der Annahme von papiernen Zahlungsmitteln ein gewisses Risiko verbunden. Bei der Umrechnung in eine andere Währung mußte man sich häufig Abzüge gefallen lassen. Heute bestehen derartige Gefahren nicht mehr. Das Wort „Bar Geld lacht" kann heute getrost auch auf unsere heimischen Banknoten ausgedehnt werden. Wenn in neuester Zeit von den

---

KF. **Wenn eine englische Prinzessin heiratet. . . . .**

Die neueste Hochzeit am englischen Königshofe, die Vermählung der Herzogin von Fife mit dem Prinzen Arthur von Connaught, die am 15. Oktober mit großer Pracht stattfindet und an der viele ausländische Fürstlichkeiten teilnehmen werden, versetzt die Hofkreise in mannigfache Aufregung, denn die mannigfachsten Vorbereitungen sind zu treffen. Unter diesen steht die Beschaffung des Hochzeitstrousseaus voran, der so glänzend und umfangreich ist, wie keine Brautausstattung, seit Prinzessin Ena den König von Spanien heiratete. Die Königin-Mutter Alexandra, die Königin und ihre Tochter beschäftigen sich selbst mit all den wichtigen Fragen, die da zu erledigen sind, und sie werden der Prinzessin an dem großen Tage beim Ankleiden behilflich sein. Die Ausstattung der Herzogin wird nach dem seit einigen Jahren üblichen Brauch zum größten Teil in England gefertigt. Königin Mary ging in dieser Sitte Sitte voran; an ihrem Hochzeitstage trug sie nur englische Fabrikate, sogar ihr Trauring bestand aus in England gewonnenem Gold. Ein ähnlicher Ring wird nun für die neue Braut angefertigt. Ihr Trauungskostüm besteht aus einem Ueberkleid aus feinster irischer Spitze, deren Muster Motive der Distel und des Klees, der Symbole des englischen Königswappens, zeigt; das Untergewand besteht aus cremefarbener in den Spinnereien von Spitalfields hergestellter Seide. Für die Wäsche wird feinstes irisches Leinen und irischer Battist verwendet, und auch hier sind für den Besatz besonders künstlerische Muster entworfen. Am Hochzeitsmorgen wird die Prinzessin früh aufstehen müssen, und eine ganze kleine Armee von geschäftigen Frauen wird um sie tätig sein, bevor sie die königliche Kapelle von St. James betreten kann. Von den mannigfachen Gebräuchen und Zeremonien, denen eine britische Braut von königlichem Geblüt unterworfen ist, plaudert eine englische Wochenschrift. Kein Männerauge darf sie an dem großen Tage erblicken, bis sie in ihrem Brautstaat den Wagen besteigt. Als die heutige Kronprinzessin von Schweden heiratete, suchte der verstorbene König Eduard in den Saal zu Windsor Castle einzudringen, wo sie sich den Brautjungfern und Hofdamen in ihrem Hochzeitskleid zeigte, wurde aber von der Herzogin von Connaught energisch hinausbefördert. Diese „erste Besichtigung" der Braut ist ein Vorrecht ihrer intimsten Freundinnen. Diesmal freilich wird auch die Oeffentlichkeit daran einen Anteil haben, denn es ist einer photographierenden Aristokratin gestattet worden, sie bereits vor der Trauung zu „knipsen". Im Brautkleid der englischen Prinzessin darf auch nicht die geringste farbige Note vorhanden sein. Von Kopf bis zu Fuß ist es völlig in Weiß gehalten oder in einem ganz zarten hellen Creme. Die letzten vierzehn Tage vor der Hochzeit sind von Anproben und Besuchen bei den Fabrikanten des Trousseaus gänzlich in Anspruch genommen. Das Hochzeitskleid z. B. wird wenigstens ein halbes Dutzend mal anprobiert, bevor alles sitzt. Noch am Hochzeitsmorgen sind zahlreiche geschickte Hände bereit und geschäftig, die letzten Aenderungen vorzunehmen. So entdeckte man an dem Traukleid der jetzigen Königin von Norwegen noch wenige Stunden vor der Zeremonie einen Fehler, worüber die selige Königin Viktoria aufs Höchste entrüstet war. Sie stand selbst mit Nadel und Faden in der Hand dabei und gab an, welche Nähte aufgetrennt werden mußten. Am Tage vor dem Fest findet dann eine „Generalprobe statt, in der die verschiedensten Kostüme des Trousseaus, sowie Hüte und andere Toilettesachen mit kritischem Auge abgenommen werden. Das Kleid, das die Herzogin von Fife nach der Trauung anlegt, liegt dann bereits im St. James's-Palast, wo ein besonderer Ankleideraum für sie hergerichtet ist. Sie betritt dann den Bankettsaal in einer andern kostbaren Robe. Streng verpönt ist es, daß eine englische Prinzessin bei der Vermählung irgend welches Geld bei sich trägt. Als die heutige Königin zum Traualtar schritt, machte sie plötzlich vor der Kapella Halt und übergab der Königin Alexandra eine kleine Geldbörse, die sie aus Versehen bei sich behalten hatte.

---

TIK. **Die Königin der Gewürze.**

Eins unserer teuersten, gleichzeitig aber auch gebräuchlichsten und fast unentbehrlichsten Gewürze ist die Vanille, die Königin der Gewürze. Die Heimat der Vanille ist Mexiko, wo sie noch heute wild wächst, aber auch in bedeutendem Umfange kultiviert wird. Als Kulturpflanze finden wir sie auf den englischen und französischen Inseln, auf Reunion (Bourbon), Madagaskar, Ceylon, Java, Mauritius, Tahiti, den Fidschi-Inseln und Seyschellen. Bezüglich der Quantität rangiert Tahiti an erster Stelle unter den Vanille bauenden Ländern; aber sein Produkt ist qualitativ das schlechteste von allen. Wild wird sie noch geerntet in Westindien und Brasilien.

Der Vanillestrauch gehört zu der weitverzweigten Pflanzengattung der Orchideen, die sich lianenartig an Baumstämme heftet und durch Luftwurzeln mit ernährt, jedoch nicht schmarotzt; denn er hat auch eigene Erdwurzeln und schädigt die Bäume nicht. Man kennt etwa 20 Arten des Vanillestrauches, die, teils wild wachsend, in den ausgedehnten Tropenwäldern an den Baumstämmen haften und sich, wie gesagt, als Luftpflanzen ernähren, teils aber in besonderen Pflanzungen kultiviert werden. Die Kultur des Vanillestrauches ist eine überaus mühsame und erfordert die Fortpflanzung durch Stecklinge.

Die dunkelgrünen Blätter der Pflanze sind fleischig und platt, die Blüten, denen ein lieblicher Duft entströmt, groß und schön gefärbt. Aus ihnen entwickeln sich bis zu 30 Zentimeter lange, schotenförmige, walzige Kapseln (spanisch vainillas gleich Hülsen, daher der Name), die ein schwarzes, schmieriges Fruchtmus enthalten, das äußerst aromatisch duftet und die kleinen schwarzen Samen umschließt. Die Blütezeit, während der die Befruchtung erfolgt, ist kurz; sie dauert oft nur Stunden, wie überhaupt das ganze Wachstum ein äußerst rasches ist. Einen Monat nach ihrer Befruchtung, die in den Plantagen künstlich geschieht, indem mittels spitzer Bambusstäbe über die Befruchtungsorgane gestrichen wird, erreichen die Schoten ihre volle Größe, brauchen aber noch weitere 6 bis 7 Monate zur völligen Reife.

Die Ernte beginnt, wenn die grünen Früchte anfangen, sich gelb zu färben. Der jetzt folgende Trockenprozeß stellt die wichtigste Arbeit des Vanillepflanzers dar, der nicht genug Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Vorsicht darauf verwenden kann, will er nicht seine ganze Ernte oder doch einen Teil derselben verderben. Die Hauptsache ist, die duftenden Schoten so zu trocknen, daß sich das Aroma entwickeln kann. Sie werden zu diesem Zwecke zuerst in kochendes Wasser getaucht zur Vernichtung etwa vorhandener Insekteneier. Das heiße Wasser bewirkt die bräunliche Färbung der Schoten. Diese werden dann einfach über Horden geordnet und so in der Sonne oder unter Wolldecken getrocknet. Größere Betriebe bedienen sich auch vorzüglicher Dörrapparate. Beim Trocknen bildet sich an der Oberfläche der Schoten ein Belag von feinen, weißen Kristallnädelchen, der aus reinem Vanillin besteht, das den Schoten den köstlichen Geruch verleiht.

Von besonderer Bedeutung ist das Sortieren der Schoten, da je nach Länge, Dicke und Feinheit des Geruches die Güte und der Preis verschieden sind. Wie groß die Differenz der Maße bei einzelnen Früchten ist, zeigt sich dadurch, daß die Länge 15 bis 30 Zentimeter, die Dicke ½ bis 1 Zentimeter betragt, also beide sich genau verdoppeln können. Nach dem Sortieren werden die besseren Sorten in Bündeln zu je 50 Stück in Blechkästen verpackt. In dieser Verpackung gehen sie nach den Handelsplätzen der alten und neuen Welt, wo man auf die neueste Vanille-Ernte ebenso gespannt und begierig ist, wie etwa auf diejenige von Kaffee, Tabak und Kakao. Für den europäischen Markt kommen neben Hamburg Paris und Bordeaux in Betracht, hauptsächlich für die englischen und französischen Sorten. Die am meisten geschätzte, wertvolle mexikanische Ware wird fast ausschließlich in den angrenzenden Vereinigten Staaten konsumiert.

Als beste Sorte des Handels gilt heute die Bourbon-Vanille von der Insel Reunion, die im Detail immer in Glasröhren gehandelt wird. Dann aber kennt der Handel noch eine ganze Reihe minderer Sorten, z. B. die wilde, dürre und weit weniger aromatische Vanille aus Mexiko, die 2—3 Zentimeter breiten Früchte der Guayana-Vanille, die nur 5 Zentimeter langen und 1½ Zentimtr. breiten Stangen der Palmenvanille, die 14 bis 15 Zentimeter langen und bis 2½ Zentimeter breiten Kapseln der Guayra- oder Pompona-Vanille, auch kurzweg Vanillon genannt, usw. Diese alle unterscheiden sich von der echten vollwertigen Vanille nicht nur durch die Länge, sondern auch durch ihren kleinen Gehalt an Vanillin; das Aroma der schlechtesten Sorten gleicht mehr dem der Tonka-Bohne und Benzoe; ihnen fehlt auch der weiße Belag. Die Tahiti-Vanille hat sogar den ausgesprochenen Heliotropgeruch des in ihr reichlich enthaltenen schädlichen Piperonals. Die Jahresernte beträgt in Reunion etwa 70 000, in Mauritius etwa 8000, auf den Seyschellen etwa 10 000 und in Mexiko rund 80 000 Kilogramm. Die Güte der Vanille ist von ihrem Geruche und Geschmacke abhängig. Die Schote darf sich nicht trocken und hart anfühlen, muß vielmehr weich, dick und fettglänzend sein; dabei darf sie aber das Umhüllungspapier nicht etwa fettig und braun machen — dies wäre ein Zeichen, das auf eine künstliche Bearbeitung mit Oel und Perubalsam schließen läßt. Beim Einkauf von Vanille sollte man Gewicht darauf legen, nur große, unverletzte Früchte zu erhalten, die das köstlich duftende, weiße Fruchtmus in reichlicher Menge enthalten.

Der verhältnismäßig hohe Preis der Vanille hat natürlich auch zu Verfälschungen geführt. So wird z. B. durch ein besonderes Verfahren die Tahiti-Vanille von ihrem Piperonalgehalt befreit und darauf mit Vanillin versetzt. Die so behandelte Tahiti-Vanille wird mit einem ihr künstlich gegebenen Ueberzug von Vanillin-Kristallen versehen in den Verkehr gebracht. Das sind dann die ominösen Sorten, von denen drei Stück zu 10 Pfg. verkauft werden. An Stelle der echten Vanille begnügt man sich auch mit einem billigen Ersatzmittel, dem „Vanillin". Der unter diesem Namen allgemein bekannte Vanillekampfer findet heutzutage nicht nur für den Hausbedarf als Vanillezucker, sondern auch in der Schokoladen-, Bonbons- und Eisfabrikation, in der Likör- und Parfümindustrie die ausgedehnteste Verwendung. Die Chemie erwies sich auch hier, wie bei den vielen anderen Ersatzpräparaten, mit denen sie helfend einsprang, als Retterin, besonders seit es Professor Tiemann gelungen ist, Vanillin aus Eugenol — einem durch Extraktion mit Alkohol behandelten aromatischen Nelkenöl — herzustellen und auf diese Weise ebenso billigen wie gleichwertigen Ersatz zu schaffen, dessen Umsatz ständig steigt.

obern Finanz- und Verwaltungsbehörden, sowie von der Reichsbank mit allen Mitteln versucht wird, möglichst viel Gold aus dem Tagesverkehr herauszuziehen und durch Banknoten usw. zu ersetzen, so wird man die einstweilen noch vorhandene Antipathie des Publikums in Betracht ziehen müssen, und wenn sich diese Abneigung allzu unangenehm bemerkbar macht, so müssen sich die leitenden Stellen darüber klar sein, daß gerade die Behörden dazu beigetragen haben, die papiernen Zahlungsmittel unpopulär zu machen.

Es ist besonders bemerkenswert, daß der Umlauf der — nur von der Reichsbank ausgegebenen — „kleinen Scheine" (Abschnitte zu 20 und 50 Mk.) kräftig zugenommen hat. Zur Erklärung der Abneigung des Publikums könnte man noch neben der Unhandlichkeit z. B. der 100 Mark-Scheine auch auf die vielfache Unsauberkeit der Scheine hinweisen. Es müßte eine kürzere Umlaufszeit des Papiergeldes gefordert werden, wie sie zum Beispiel in England besteht. Es würde das sicher zu seinem Teil auch bessernd wirken.

## Landwirtschaftliches.

### Versteigerung von rheinisch-gezogenen Zuchtstuten d. d. Landwirtschaftskammer.

— Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz wird am Freitag, den 24. Oktober ds. Js. nachmittag 2½ Uhr auf dem Platze der Provinzial-Pferde-Ausstellung in Köln-Merheim (Rennplatz) zehn bis zwölf rheinisch-gezogene 1½ jährige und ältere Zuchtstuten unter rheinische Landwirte öffentlich versteigern. Diese Versteigerung bietet rheinischen Züchtern die beste Gelegenheit, rheinische Zuchtstuten mit guter Abstammung zu erwerben. Von den Bedingungen, welche für die Haltung der Stuten in Frage kommen, sind die wichtigsten nachstehend wiedergegeben:

Die Erwerber von Zuchtstuten verpflichten sich insbesondere:

a) die Stuten nach erlangter Reife alljährlich von einem königlichen Hengste oder angekörten Privathengste decken zu lassen;

b) die Stuten zwecks Eintragung in ein von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkanntes Zuchtregister der Rheinprovinz an dem hierfür festgesetzten Termin, sowie auch auf der Provinzialpferdeausstellung zu Köln mit den davon entfallenen Fohlen vorzuführen; von letzterer Bestimmung kann der zuständige Gauvorsteher entbinden;

c) auf alle Anfragen des Gauvorstehers über die Stuten und deren Nachkommen Auskunft zu erteilen.

Die Stuten sind von den Ankäufern mindestens vier Jahre lang zur Zucht zu benutzen. Ein Verkauf derselben innerhalb der Provinz vor Ablauf dieser Zeit bedarf der schriftlichen Genehmigung der Landwirtschaftskammer.

Ein Verkauf nach außerhalb der Provinz kann nur in besonderen Ausnahmefällen durch schriftliche Erklärung seitens der Landwirtschaftskammer gestattet werden; doch hat der Ansteigerer hierauf unter keinen Umständen einen Anspruch.

Kleineren Züchtern ist es gestattet, gegen Stellung eines sicheren Bürgen ein Drittel der Kaufsumme innerhalb 14 Tagen, ein Drittel nach einem Jahr und das letzte Drittel nach zwei Jahren zu zahlen.

## Vermischtes.

* Leipzig, 30. Sept. Im Jahre 1913 hat Leipzig so viel Fremde gesehen wie wohl nie zuvor. Hunderttausende zog die Internationale Baufach-Ausstellung an, einen fortwährenden Fremdenstrom brachten die vielen Kongresse dieses Jahres mit sich, und das Deutsche Turnfest in Leipzig zählte so viel Teilnehmer wie keines seiner Vorgänger. Jetzt rüstet sich die Stadt zu einem Feste, das alle bisherigen an Größe und Glanz übertreffen wird. Am 18. Oktober findet die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals statt. So weit die deutsche Zunge klingt, ist der Ruf zu dieser imposanten Jahrhundertfeier ergangen. Selbst jenseits des Ozeans hat man ihn vernommen und folgt ihm. Auch die deutsche Studentenschaft beteiligt sich in stattlicher Stärke an der Feier. Es ist ein gemeinsamer Festzug der Studenten mit Fahnen und Chargierten geplant. Dieser Zug wird wohl neben der Auffahrt der Fürstlichkeiten ein Glanzpunkt des Festes werden. Auch der Kartellverband der katholischen deutschen (farbentragenden) Studentenverbindungen beteiligt sich an der Feier. Am Festtage selbst nimmt er an dem Festzuge, dessen Leitung der Allgemeine Studenten-Ausschuß der Universität Leipzig in Händen hat, mit 81 Fahnen und fast 200 Chargierten teil. In seinen Einzelheiten ist der Zug noch nicht festgelegt, doch ist der Beginn endgültig auf 8 Uhr vormittags festgesetzt. Die einzelnen Verbände veranstalten zum Teil neben dieser allgemeinen noch besondere Feiern. Der C. V. hat am 17. Oktober Begrüßungsabend im Zentraltheater, bei dem bereits sämtliche Vertreter anwesend sind. Am 18. Oktober abend findet ein Festkommes statt. Sonntags beteiligen sich die Chargierten am Festgottesdienst. Daran schließt sich ein Aufmarsch durch die Stadt und eine Huldigung am Siegesdenkmal. Die Teilnahme der Studentenschaft wird sicherlich dazu beitragen, den Eindruck dieser nationalen Feier auch im Auslande zu verstärken.

---

L Präsident Wilson auf der Galerie. Die amerikanischen Vorkämpfer eines „republikanischen Hofzeremoniells", die den Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Mittelpunkt einer umständlichen auf steife Würde bedachten Etikette machen wollen, müssen eine neue bittere Enttäuschung verzeichnen: in seiner Zufriedenheit über die Durchbringung des neuen Tarifgesetzes gönnte sich Präsident Wilson eine gemütliche Abendunterhaltung, indem er, von seinem Freunde und Arzte Grayson begleitet, sorglos zu Fuß zu dem neuen kleinen Vaudeville-Theater von Keith pilgerte, sich für 50 Cent einen Gallerieplatz erstand und sich von der hohen Warte dieses Platzes herab herzlich über die Vorstellung amüsierte, während sich unten im Parkett auf den teuren Plätzen das anspruchsvollere Publikum drängte. Man stelle sich vor: das Oberhaupt der Vereinigten Staaten auf dem billigsten Theaterplatz! Die Snobs schütteln die Köpfe. Nur wenige Leute erkannten Präsident Wilson, der sich auf seinem Gallerieplatz in der ersten Reihe sehr wohl zu fühlen schien und später erklärte, daß er diesen Platz gewählt habe, weil er von ihm aus eine bessere Aussicht auf die Bühne habe als vom Parkett. Denn das Theater besteht nur aus Parkett und einer Gallerie. Wenige Minuten vor Schluß der Vorstellung verschwand Wilson mit seinem Freunde und wanderte durch eine Seitenpforte des Theaters gemächlich nach Hause, während sich am Hauptportal die Volksmenge drängte, die dem Präsidenten Ovationen darbringen wollte.



**Königin Wilhelmina von Holland (×) im Manövergelände.**

Königin Wilhelmina von Holland faßt die Pflichten ihres hohen Amtes sehr ernst auf. Wie sie sich um alle Zweige der Zivilverwaltung ihres Königreiches kümmert und häufig genug ein entscheidendes Wort mitspricht, so widmet sie sich um alle Zweige der Zivilverwaltung ihres Königreiches kümmert und häufig genug ein entscheidendes Wort mitspricht, so widmet sie sich auch den militärischen Angelegenheiten ihres Landes mit voller Hingabe. So begleitet sie häufig die in das Manöver rückenden Truppen. Auch bei den diesjährigen Uebungen war sie im Gelände anwesend und folgte der Uebungen mit großer Aufmerksamkeit. Den Manövern lag die Idee zugrunde, das Land zur Wahrung seiner Neutralität gegen einen von Osten herandrängenden Feind zu verteidigen. Stellungen und Gefechtsoperationen der beiden gegeneinander manövrierenden Armeen (insgesamt 25 000 Mann) entsprachen diesem Grundgedanken.

— Der kleine Naturforscher. „Wer kann eine Raupe beschreiben?" — „Ich, Herr Lehrer." — „Schön, Jimmy, was ist eine Raupe?" — Jimmy, stolz: „Eine Raupe ist ein gepolsterter Wurm!"





Also das ist Backin
„Backwunder"
–das echte Sicherheits-Backpulver–
von dem mir meine Schwester aus Cöln soviel Gutes geschrieben hat!
Ich will es doch gleich einmal probieren!


Die stetig anwachsende Auflage unserer Zeitung macht es notwendig

**den Schluß der Inseraten-Annahme**

im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung pünktlich einzuhalten. Geschäftsinserate wolle man daher stets bis spätestens

**7 Uhr abends**

an uns gelangen lassen. Kleine Inserate werden ebenfalls möglichst abends vorher erbeten. Erst morgens aufgegebene kleine Inserate werden nur soweit möglich für die betreffende Nr. noch aufgenommen.

Todesanzeigen etc. können bis 8½ Uhr morgens aufgegeben werden.

## Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

N **Berlin**, 9. Oktober.

„Hol' der Teufel die ganzen Prozeßberichte!" So rief ingrimmig ein heißblütiger Kollege, als er seinen täglichen Stapel von Zeitungen durchmusterte. „Geht's denn nicht ohne Fluchen?" fragte ich mit dem Recht des älteren Jahrganges. „Ach was", entgegnete er, „ich verfluche ja keinen Menschen, sondern eine Einrichtung, einen Mißstand, eine Unsitte, einen Unfug, einen Skandal und einen Krebsschaden — die gemeinschädliche Verbreitung von anstößigen Gerichtsverhandlungen in den Tagesblättern, die auch in die Hände von denk- und willensschwachen Leuten kommen."

Ja, mein Lieber, du hast recht und nochmals recht, wenn du diese Prozeßberichte in die Hölle wünschest. Aber der Teufel tut dir nicht den Gefallen, sie zu holen. Im Gegenteil, er lacht sich ins Fäustchen, wenn es recht viel Sensationsprozesse gibt und die Zeitungen so ausführlich wie möglich über die Verhandlungen berichten. Das ist das wirksamste Hilfsmittel, um die Menschen mit allerhand Lastern und Untaten vertraut zu machen.

Wenn auf den Bänken der Gerichtssäle sich zweifelhafte Existenzen herumdrücken, so spricht der Volkswitz treffend von Kriminalstudenten. Es geht wie in der Schule: Der Lehrer kritisiert den Aufsatz des leichtfertigen Hans, und die übrigen Schüler lernen daraus, was man machen kann und was man dabei vermeiden muß. Der Kriminalstudent merkt sich, welche Kunstgriffe der angeklagte Verbrecher angewandt hat und welche Ausflüchte er und sein Verteidiger vorbringen. Er achtet auch auf die Schwächen und Fehler, die bei der Ausführung der Tat oder bei der Verteidigung zutage treten. „Vorkommenden Falls" wird er die „guten" Leistungen sich zum Muster nehmen und die Fehler zu vermeiden suchen. Die schließlich verkündete Strafe wirkt durchaus nicht immer abschreckend auf den Schüler; der sagt sich: Ich würde es schon klüger anfassen!

Zu den Kriminalstudenten gesellen sich in den Gerichtssälen die Lasterstudenten. Die sind zum großen Teil recht elegant gekleidet; manche rauschen sogar in Samt und Seide nach der neuesten Mode daher, denn das weibliche Geschlecht hat sich hier schon die Gleichberechtigung erobert. Die „Sensation" mitgenießen, ist „fein". Wenn nun gar geschlechtliche Verirrungen zur Sprache kommen, so wird der Andrang von Neugierigen aller Klassen und Stände geradezu unheimlich. Stundenlang harren die „gewöhnlichen" Leute vor dem Eingang, um bei dem Sturm auf die Zuhörerplätze ihre Ellbogen und ihr Glück zu versuchen. Die feineren Lasterstudenten und -studentinnen lassen alle gesellschaftlichen Künste spielen, um sich eine Eintrittskarte für die besseren Plätze zu sichern.

„Die Szene wird zum Tribunal", heißt es in einem bekannten Gedicht. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Das Tribunal wird zur Szene; die heilige Stätte, wo in gewissenhafter Arbeit das Recht gesucht und gesprochen werden soll, wird von dem Publikum als Theater benutzt. Man drängt sich in dieses Gerichtstheater, weil man weiß, daß dort der Natur der Dinge nach die schlechtesten Stücke „gespielt" werden müssen.

Wir führen heutzutage mit Recht einen zähen Kampf gegen die Schund- und Schandliteratur. Wir wollen das Gemüt der Schwachen nicht vergiften lassen mit Schilderungen von Freveltaten, die das Gewissen verwirren und nur zu leicht zur Nachahmung reizen. Aber was da bei den Sensationsprozessen im Gerichtssaal öffentlich vorgeführt wird, wirkt das nicht oft ebenso schlimm, wie der ärgste Schund- und Schandroman.

Wir kämpfen gegen den entarteten „Kientopp", der sittliche Verirrungen und strafbare Verbrechen dem bunt zusammengewürfelten Publikum vorführt. Aber wenn die Gerichtsverhandlung zum Theater wird, ist dann nicht die Berichterstattung in den Tagesblättern der Film, durch den das getreue Abbild der Vorstellung in alle Welt getragen wird? Im Gerichtssaal selbst finden höchstens einige Hundert Platz, die das bedenkliche Schauspiel genießen. Aber durch die langen Berichte der Tageszeitungen wird das anstößige Zeug in hunderttausend von Familien und Wirtschaften, zu Millionen von Lesern getragen. Die Kriminalstudenten und die Lasterstudenten von ganz Deutschland können sich an dem anrüchigen Gericht sättigen, als ob sie selbst mit in der Küche gesessen hätten.

Ja, sagt man, das läßt sich nicht ändern, denn die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens ist eine unentbehrliche Garantie der Rechtspflege, und die Oeffentlichkeit wäre nicht wirksam, wenn man der Presse einen Maulkorb anlegen wollte. — Ist die volle Oeffentlichkeit, wie sie jetzt gehandhabt wird, wirklich notwendig? Ich weiß nur, daß sie schädlich ist, ungeheuer schädlich.

Wir haben neuerdings in Berlin wieder einige Skandalprozesse gehabt. Das ist besonders schlimm, denn in Berlin gibt es sensationslustige Blätter im Ueberfluß, die den wortgetreuen Bericht in die ganze Stadt und in alle Provinzen tragen. In den übrigen Städten gibt es „General-Anzeiger" und sonstige Neuigkeitskrämer, die den Wettbewerb mit der Berliner Berichterstattung aufnehmen zu müssen glauben. So wurde denn in aller Welt und vor aller Augen die scheußliche Geschichte des Hausdieners breitgetreten, der infolge seiner widernatürlichen Neigungen zum Mörder und Leichenzerstückler wurde. Die ganze Abscheulichkeit wurde auch in diesem Falle zweimal aufgetischt: erst bei der Entdeckung des Verbrechens in fortlaufenden Berichten über den Befund und die Ermittelungen, dann bei der Gerichtsverhandlung in der vollen Breite der Anklageschrift, des Zeugenverhörs, der Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger. Der Verbrecher zeigte nun so viele krankhafte Züge und sein Opfer erschien schließlich so dunkel, daß das Gericht für die Bluttat nur fünf Jahre verhängte. Das wird wohl gerecht gewesen sein; aber die Strafe ist verhältnismäßig klein, so daß die abschreckende Wirkung auf die Leser der Berichte beeinträchtigt wird. Bald darauf ging es ebenso bei einem Prozeß gegen ein Berliner Fräulein, das zwei „Verhältnisse" zu gleicher Zeit hatte und sich des einen Liebhabers, der sehr unbequem wurde, mittels einiger Revolverschüsse entledigte. Diese doppelseitige „freie Liebe" wurde auf das eingehendste erörtert, und die Verhandlung artete leider zeitweilig in eine Verherrlichung des Verhältnisses zu dem Ueberlebenden aus. Ist die eingehende Kenntnis solcher Verirrungen für die Erziehung des Volkes vorteilhaft? Und wo bleibt das Gegengift der Abschreckung, wenn die Angeklagte schließlich mit 2½ Jahren Gefängnis (unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft) davonkommt? Wir wollen das Urteil nicht kritisieren, sondern nur den Eindruck beklagen, den die Veröffentlichung dieser Dinge hervorrufen muß.

Von braven Preßleuten ist schon ernstlich versucht worden, auf dem Wege der Selbsthilfe die anstößigen Zeitungsberichte zu beseitigen. Aber das ist verzweifelt schwer. Den es gibt zu viele Leitungen, die mehr auf das Geschäft als auf die Tugend sehen. Sie verbreiten die bedenklichen Sachen, im Publikum spricht die „Sensation" herum, alle Welt will wissen, was denn eigentlich los ist. Ich glaube, diese Quelle des Aergernisses kann nur verstopft werden, wenn man die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen und die Willkür der Berichterstattung vernünftig einschränkt. Das geht meines Erachtens sehr wohl, ohne daß die Rechtspflege zu einer „geheimen Vehme" wird. Warum muß man denn alle Kriminalstudenten ohne Auswahl in den Gerichtssaal lassen? Genügt es nicht, wenn Leute Zutritt haben, die nach Alter und Lebensstellung die Gewähr liefern, daß sie nicht aus frivoler Neugier, sondern aus Interesse für die Rechtspflege sich einfinden? Und läßt sich nicht eine Bestimmung treffen, die der ernsten Erörterung der tatsächlichen und rechtlichen Angelegenheiten freie Bahn läßt, aber die „sensationelle" Ausbeutung in der Presse einschränkt durch die Verantwortlichkeit für das Aergernis, das gegeben wird? Von Wert wäre schon die einfache Vorschrift, daß die Prozeßberichte erst nach Fällung des Urteils erscheinen dürfen. Dadurch würde auch verhütet, daß die Zeugen und die Geschworenen in Prozessen von längerer Dauer durch Zeitungsartikel beeinflußt werden.

Wo ein Wille, da ist auch ein Weg, und es muß unbedingt ein Weg zur Abstellung dieses Uebels gefunden werden.

Wir richten jetzt überall die Schwemmkanalisation ein, um den materiellen Unrat möglichst schnell und gründlich aus den Häusern herauszuschaffen. Wir desinfizieren überall, wo wir materielle Ansteckungsstoffe wittern. Aber wie behandeln wir den geistigen Unrat, die sittlichen Ansteckungsstoffe? O, die werden nicht beseitigt, sondern mit großer Sorgfalt auf dem Tische des Hauses ausgebreitet, durchwühlt und durchschnüffelt, und zwar in voller Oeffentlichkeit, damit jedermann seine Nase und seine Finger in den Dreck stecken kann. Damit nun die abwesenden Mitbürger dieses Genusses nicht verlustig gehen, verfertigen die eifrigen Berichterstatter einen Extrakt von dem Unrat und schicken diese Probe vermittels ihrer „Weltblätter" in alle Ortschaften und Häuser. Ein Unfug, der zum Himmel schreit!

Bis er von oben abgestellt wird, dürfte wohl noch lange dauern. Inzwischen muß jeder brave Hausvater sein Heim möglichst selbst zu schützen suchen vor diesen Bazillen des Lasters und des Verbrechens. Fort mit der farb- und gewissenlosen Presse, die auf die frivole Neugier spekuliert! Schutz dem jungen Auge und schwachen Gemüte vor anstößigen Artikeln, mögen sie sich in der Toga der Gerichtsberichte oder in dem Flatterkleid der Romandichtung einschleichen wollen!

# Kino Novesia

**Inhaber: August Koppenburg.**

Ab Samstag den 4. Oktober bis Freitag, den 10. Oktober cr., auf vielseitigen Wunsch wiederholt!

**Das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten!!!**

# Quo vadis?

Die Tragödie einer untergehenden Welt in 6 Akten von Heinr. Scienkiewicz.

**Spieldauer 2 Stunden.**

Anfang 4, 6½ und 9¼ Uhr.

**Heute letzter Tag.**

---

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Mittwoch Morgen 10 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

den wohlachtbaren Herrn

**Heinrich Wilhelm Witjes**

im Alter von 42 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerem schweren Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Neuss, Crefeld, Wilhelmshaven, Barmen,** den 10. Oktober 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2¼ Uhr vom Trauerhause, Rheydterstrasse 67, aus, die feierlichen Exequien Montag Morgen 8½ Uhr, in der Marienkirche statt.

---

## Trauer-Artikel

wie **schwarze Kostume, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffe u. s. w.** in grosser Auswahl stets vorrätig.

**Kaufhaus Gebr. Alsberg,** Neuss Oberstr. 120/24.

---

**Das Jahrgedächtnis**

für die verstorbene

**Frau Josef Kilzer,**

geb. Cath. Bausch,

findet Samstag, den 11. Oktober, morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundl. einladet

**Die Familie.**

---

## Zwangsversteigerung.

**Am 4. November 1913, nachmittags 4 Uhr,** soll im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts das dem Flaschenbierhändler **Theodor Sievering** zu Neuß gehörige Hausgrundstück:

**Neuß, Flur B. Nr. 2691—415 ꝛc. Hofraum mit Wohnhaus und Stall, Marienstraße Nr. 80, groß 1 Ar 41 Quadratmeter mit 560 Mark Nutzungswert**

zwangsweise versteigert werden.

Auf die Bekanntmachung im Oeffentlichen Anzeiger zum Regierungsamtsblatt wird verwiesen.

Neuß, den 8. September 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Höningen und Broich belegenen, im Grundbuche von Höningen, Band 14, Blatt 554 und Broich, Band 3, Artikel 88 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen:

a) im Grundbuche von Höningen:
1. **Josef Nobis,** Milchhändler in Düsseldorf-Bilk.
2. **Otto Nobis jr.,** ohne Geschäft, in Widdeshoven.
3. **Conrad Nobis,** Fabrikarbeiter in Rellinghausen

je zu ¼ anteilsberechtigt.

4. a) **Josef Nobis,** Milchhändler in Düsseldorf-Bilk.
   b) **Otto Nobis jr.,** ohne Geschäft, in Widdeshoven.
   c) **Conrad Nobis,** Fabrikarbeiter in Rellinghausen.
   d) **Otto Nobis sen.,** früher Viehwärter, in Kapellen jetzt ohne Geschäft in Duisburg.

zu 4 a bis d zu ¼ in Erbengemeinschaft.

b) im Grundbuche von Broich:

**Geschwister Nobis**

a) **Josef Nobis,** Gärtner zu Vollmerswert,
b) **Sibilla Nobis,** Dienstmagd zu Stoffel b. Düsseldorf
c) **Christina Nobis,** ohne Geschäft zu Widdeshoven,
d) **Conrad Nobis,** Gartenarbeiter zu Flehe.

Eingetragene Grundstücke.

1. Gemarkung Höningen.
   a) Flur L Nr. 943—363, bebauter Hofraum und Hausgarten in Widdeshoven, groß 3,03 Ar mit 24 Mark Nutzungswert
2. Gemarkung Broich
   Flur B. 93—1. Acker im Bruch, groß 5,15 und 6,87 Ar mit 0,20 und 0,11 Taler Reinertrag.
   Flur B. 469—1. Weide im Bruch, groß 24,04 Ar mit 0,38 Taler Reinertrag.
   Flur B. 62—1. Weide im Bruch, groß 20,2 Ar mit 0,31 Taler Reinertrag.

am 24. **Oktober 1913, vormittags 10 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. März 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Auf die Bekanntmachung im Oeffentlichen Anzeiger zum Regierungsamtsblatt wird verwiesen.

Grevenbroich, den 15. August 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Wesel-Feldmark am Mühlenweg** belegenen, im Grundbuche von **Wesel,** Band 45 Blatt 1538 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Müllers **Christoph Koppers in Wesel-Feldmark,** eingetragenen Grundstücke Flur 6 Nr. 779/189, 1111/189 und 1112/189,

**am 5. November 1913, vormittags 10 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. August 1913 in das Grundbuch eingetragen.

**Wesel,** den 2. September 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

---

# Sassen's Restelager

**bleibt Samstag feiertagshalber bis 6 Uhr geschlossen.**

---

**Gesellschaft für Buchdruckerei**

**Samstag, den 11. Okt., morgens 7¼ Uhr,** in der **Münsterkirche**

## Jahresmesse

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft

**den hochww. Herrn Dechanten**

## J. Harff.

---

**Samstag bleibt unser Geschäft feiertagshalber bis abends 6 Uhr geschlossen.**

## Gebr. Hirsch, Neuß.

---

**1. Etage. 1. Etage.**

## Feiertagshalber

**bleibt mein Geschäft von Freitag abend 6 Uhr bis Samstag abend 6 Uhr**

**geschlossen**

**Etagengeschäft**

## Albert Servos

**Krefelder-Capitelstr.-Ecke.**

---

# Grabdenkmäler

**aus Kunstgranit, Muschelkalkstein u. s. w.,** halten stets auf Lager, auch fertigen wir selbige nach jeder Zeichnung an, dieselben sind von Naturstein kaum zu unterscheiden, sehr haltbar und bedeutend billiger.

## Einfassungen aus Kunstgranit

für 1 Grab, complett und fertig aufgestellt

**zu Mk. 28,—**

Ferner empfehlen

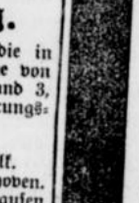
**Silber-Kies und Grottensteine**

## Gebrüder Klein

**Kunststeinwerk :: Neuß**

**Venloerstraße 32** **Telefon 497**

---



**Täglich frisch von der Jagd**

**hiesige u. Bayr. Waldhasen**

davon **Hasenrücken, Hasenkeulen. Hasenpfeffer per Pfd. 70 Pfg.**

ferner

**Geflügel in größter Auswahl.**

Niederstr. 17 **Friedr. Walge** Telefon 274

**Wild — Geflügel — Delikatessen.**

---

## Verein christlicher Mütter der Münsterpfarre.

Heute nachmittag **Beerdigung** unseres Mitgliedes

**Wwe. Stefan Schmitz**

und Mittwoch, den 15. d., morgens 7¼ Uhr, **heil. Messe** für dieselbe in der Münsterkirche, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

---

**Bekanntmachung.**

Die Promenadenstraße von der Zollstraße bis zum Hause Promenadenstr. Nr. 3 ist wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

**Die Polizei-Verwaltung.**
**Der Oberbürgermeister:**
J. V.: **Dr. Beitzen.**

---

**Bekanntmachung.**

Die förmlich festgestellten Fluchtlinienpläne

1. für den vorderen Teil der Römerstraße zwischen Josefstraße und Weißenbergerweg,
2. für die Verbindungsstraße zwischen Viktoria- und Rheydterstraße westlich am Bahndamm vorbei

liegen gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 vom 11. d. Mts. ab 8 Tage lang auf dem Rathause — Stadtvermessungsamt — zu jedermanns Einsicht offen.

Neuß, den 8. Okt. 1913.

**Der Gemeindevorstand.**
In Vertretung:
**Dr. Beitzen,** Beigeordneter.

---

**Schönes neuerbautes Haus** b. Neuß 2 Min. v. d. Bahn entfernt für Metzgerei sehr geeign. ist zu verk. Nicht abgeneigt, ein kl. Landh. in Tausch zu nehm. Off. unter **L 221** an die Exped.

---

**Die Häuser Markt 29 und Hymgasse 1 werden umgebaut zu Geschäftshäuser u. sind Interessenten gebeten etwaige Wünsche anzugeben.**

**J. Capell,**
**Roedingen bei Jülich.**

---

**Wohnung, 4 oder 5 schöne Zimmer** an ruh. Familie per sofort zu vermieten. Kölnerstr. 9.

---

**3 Zimmer**

1. Etage und Mansarde p. 1. November zu vermieten Mittelstr. Nr. 25.

---

Zwei durchgehende

**Zimmer**

auf der 1. Etage, sowie 2 Speicherzimmer und Keller Mühlenstr. 71 per 1. Nov. zu vermieten.

Näheres Königstr. 22.

---

Prachtvolle **2-Zimmer-Wohnung**

1. Etage, per 1. November billig zu vermieten.

Ulandstraße 4.

---

In besserem Hause sind

**2-3 Zimmer**

an einzelne **Dame** zu vermieten ev. m. Pension. Näh. i. d. Exp. d. Btg.

---

**2 schöne Zimmer**

an ruh. Leute zum 1. Nov. zu vermieten.

Näh. Schwannstr. 32.

---

2 schöne **Zimmer,** Unterhaus, zu vermieten.

Wo sagt die Exped.

---

2 einzelne Damen suchen in besserem Hause **3—4 Zimmerwohnung**

Offerten mit Preisangabe unter **J 219** an die Expedition dsr. Btg.

---

**Auf nach M. Gladbach!**

**Reichsdeutscher Mittelstandsverband.**

**Großer Mittelstandstag in M. Gladbach am nächsten Sonntag, den 12. Okt.**

**Nachmittags von 2—4 Uhr** findet im kleinen Saale der Centralhalle **Bayer,** Wallstr. 22, eine **Vorversammlung** für die Vorstände der Innungen, der Detaillisten-, Wirte- und der Haus- und Grundbesitzervereine statt. **Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.**

**Nachmittags punkt 5 Uhr Hauptversammlung,** ebenfalls in der Centralhalle **Bayer,** Wallstr. 22.

**Tages-Ordnung:**

1. Eröffnung und Begrüßungsansprachen.
2. **Die Hauptfragen des Handwerks und des Detaillistenstandes.** Referent: Herr **Dr. Höfle,** Dezernent für Mittelstandsfragen an der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland.
3. **Was will der Reichsdeutsche Mittelstandsverband?** Referent: Herr Kaplan **Wiedemann,** Münster, korrespondierendes Mitglied des internationalen Verbandes zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes.
4. Hauptreferat des Herrn **Bürgermeisters Dr. Eberle, Vorsitzenden des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes,** über folgende Themen:
   a) **Der Wert des selbständigen Mittelstandes für unsere Volkswirtschaft und unsere Nation:** aa) **Detailhandel,** bb) **Handwerk.**
   b) **Unsere Stellung zu anderen Berufsständen.**

Einzeleinladungen sind in großen Mengen ergangen. Aber auch **diejenigen Angehörigen des selbständigen Mittelstandes, deren Adressen uns nicht bekannt geworden sind, werden hiermit freundlichst eingeladen.** Die Parole sei:

**„Mittelständler vor die Front!**

Getreu unserer grundsätzlichen Anschauung, daß das ganze Volk an dem Wohl und Wehe des selbständigen Mittelstandes ein Interesse hat, **bitten** wir auch die **Nichtmittelstandsangehörigen höflichst um ihr Erscheinen.**

**Reichsdeutscher Mittelstandsverband.**

Für den Landesausschuß Rheinland u. Westfalen:
**Hugo Kükelhaus,** Essen. **Johannes Jauffen,** Barmen.

Für den vorbereitenden Ortsausschuß M. Gladbach:
**Robert Zinsen,** sen., Stadtv. **C. J. Dickopf,** M. Gladbach. Viersen.

NB. Die Versammlung wird gegen 8½ Uhr zu Ende sein, sodaß den auswärtigen Herren noch gute Gelegenheit zur Heimreise geboten ist.

---

# Novesia

## Verein kath. Kaufleute.

## Abteilung Unterrichtskursen.

**Sprachkursen** (englisch u. französisch) für Anfänger und Fortgeschrittene, Honorar M. 10.— für das Halbjahr.

**Stenographie-Kursus** nach System Stolze-Schrey, Honorar inclus. Lehrmittel M. 8.50.

**Buchführungs-Kursus** (einfach, doppelt und amerikanisch) Honorar pro Halbjahr 15 Mark.

Der Unterricht wird von besterprobten Lehrkräften erteilt.

Auch Nichtmitglieder können an den Kursen teilnehmen.

Meldungen sind bis zum 16. Oktober zu richten an Herrn **Peter Zumbé,** Crefelderstr. 18.

---

## Kirmes in Hüchelhoven.

**Am 12. und 13. Oktober** feiert der Verein **Eintracht-Hüchelhoven** in einem schön geschmückten Festzelte sein

**2. Stiftungs-Fest**

bestehend in **Tanzmusik** und **Festball.** Sonntag abend 11 Uhr Auftreten der Meisterschafts-Kunstbei allen Preisfahren. Montag abend 12 Uhr:

**Polonaise mit Verloisung.**

Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlichst ein
**Wirt Josef Schumacher u. Verein Eintracht.**

---

## Pferdemarkt in Cöln.



Der 4. diesjährige **Pferdemarkt** wird am **Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. November d. Js. auf dem städtischen Viehhof hierselbst** abgehalten. Gemäß Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten, hier, muß die tierärztliche Untersuchung der Pferde im Winter von **8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags erfolgen.** Es liegt daher im Interesse der Händler, die Pferde so rechtzeitig abzusenden, daß sie innerhalb dieser Zeit am Viehhofe eintreffen, da sonst eine Sicherheit für ihre Einstallung nicht geboten ist.

**Cöln,** den 4. Oktober 1913.

**Der Oberbürgermeister.**
J. V.: **Albermann.**

---



**Samstag**

## Fohlenbraten

**Best. Ersatz für Kalbfleisch**

**Claßen, Kapitelstraße 12.**

**Telefon 576.** **Telefon 576.**

---

## 1 Kolonne Maurer und Arbeiter gesucht.

## Wilh. Welter

**Baugeschäft.**

---

## Marian.-Quirinische Männer-Sodalität.

**Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 6 Uhr im Wintergarten der Bürgergesellschaft:**

**General-Versammlung**

1. Vortrag. — 2. Ueberreichung der Diplome an die am diesjährigen Titularfeste neu aufgenommenen Mitglieder. — 3. Begrüßung und Ehrung eines Jubilars. — 4. Verschiedene Mitteilungen.

Zu dieser Versammlung hat der **Pfarrwirkung freundlichst zugesagt.** Cäcilienchor der Münsterpfarre seine Mit-

An unsere **Mitglieder** richten wir die höfliche Bitte, um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen. **Freunde** und **Gönner** der **Sodalität** sind gerne willkommen.

**Der Vorstand.**

---

## Kartell der christlichen Gewerkschaften.

**Samstag, den 11. Oktober,** abends ½9 Uhr bei **Flob,** Niederstraße.

**wichtige Kartell-Versammlung**

mit **Vortrag** des Herrn **Wilh. Marx,** Mitglied der sozialen Ferienvereinigung Neuß.

Zu dieser Versammlung sind alle Kollegen und Kolleginnen herzlich eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

## Turnerbund des k. G. V. Neuß

**Turn-Vereinslokal kath. Gesellenhaus Sternstraße 62.**

Freitag abend ½9 Uhr **Turnen.**
Samstag abend punkt 9 Uhr

**Monats-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**

1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Schauturnen,
3. Vereinsfestlichkeiten bes. Auftreten des Turnerbundes,
4. Freie Aussprache.

Schon aus der Tagesordnung ist ersichtlich, das die Versammlung sehr wichtig ist und es erwartet deshalb eine vollzählige wie pünktliche Teilnahme aller Mitglieder

**Der Turnrat.**

Neue Mitglieder die gesonnen sind beizutreten herzlich willkommen.

---

Ich habe mich in **Düsseldorf** als

## Spezialarzt für Haut- u. Harnkrankheiter

niedergelassen.

**Hollaender,** pr. Arzt.

**Oststrasse 79 I.** Sprechstunden: 9—1, 3—6 Uhr.

---



**Schwere Waldhasen, Hasenrücken, Hasenkeulen, Pfeffer Reh, Fasanen, Enten, Gänse Capaunen, Hahnen, Hühner Feldhühner, Krametsvögel**

empfiehlt

**B. Barfuß, Krämerstraße**

**Telefon 171.** **am Münster.**

---

**Kath. Arbeiterverein Neuß.**

**Zentral-Krankengeld-Zuschuß-Kasse.**

Sonntag von **10—11** Uhr bei **Koppenburg:**

**Zahlung d. Beiträge.**

**Wegen Quartalsschluß wird allseitige Zahlung erwartet.**

---

**Freibank.**

**Heute Nachmittag von 5 Uhr ab Verkauf von rohem Rindfleisch.**

---

**Hocheleg. Spiegel**

mit Konsole, bill. zu verkauf. Furterstr. 60.

---

**Mod. Küchen- u. Schlafzimmer-Einrichtung** nur 360 Mk. Erststr. 10.

---

**Ein noch gut erhaltener Ofen** (Dauerbrenner) billig zu verkaufen.

Mittelstraße 9, 2. Et.

---

**Gepolstertes Klappstühlchen und Ueberzieher** billig zu verk. Rheinstraße 2.

---

Neue **Aurichte** mit Auffatz billig zu verkaufen.

Rheinwallstr. 19.

---

1 Ausziehtisch, 1 Korbhimmelbettchen billig zu verkaufen. Büttgerstr. 79.

---

**Erdboden**

kann kostenlos abgefahren oder gegen Vergütung angefahren werden. Näheres **Kanalstraße 29, 1. E.**

---

**St. Eligius-Verein Neuß.**

**Samstag, 10. Oktober punkt 9 Uhr**

**Versammlung**

bei **Wwe. Schmitz,** Niederstraße, betreffs Teilnahme an d. Fahnenweihe der Neußer Bäckerinnung.

**Der Vorstand.**

---

**St. Martinus-Kinder-Fackelzug.**

Heute Freitag abend 8½ Uhr i. Lokale „Scharpe Eck", Zollstraße:

**Besprechung**

über **Veranstaltung des Zuges. Das Komitee.**

---

**Vereist vom 10. bis 19. Oktober**

**Dr. Dressel,**

Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden,

**Köln, Domstraße 4** (am Hauptbahnhof) Telefon B 9978.

---

Wer besorgt die

**Anfuhr von 100 fm Pappeln,**

Nähe Grevenbroich **sofort?**

Dampfsägewerk
**Gbr. Lang Söhne,**
**Cöln-Riehl.**

---

**Anzüge und Paletots** getragen und aus Restenstoffen angefertigt.

**Zollstraße 25.**

---

# Zur Beachtung!

Am Samstag, den 11. Oktober cr. bietet **Tengelmann's Kaffeegeschäft, Büchel 25,** Ecke Richensgasse, am Münsterplatz den Hausfrauen eine besonders günstige Gelegenheit zu **billigem Kaffeeeinkauf.** Es werden an diesem Tage Tengelmann's Plantagenkaffee-Mischungen zu erheblich verbilligten Ausnahmepreisen verkauft, um den Hausfrauen eine vorteilhafte Gelegenheit zu bieten, Tengelmann's Plantagenkaffee kennen zu lernen. Man beachte den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt, der neben der Ankündigung dieser günstigen Einkaufs-Gelegenheit auch eine Preisliste der anderen Spezialitäten, welche in **Tengelmann's Kaffeegeschäft** angeboten werden, enthält.